

Babbel und Bobbel lieben es, wenn Oma Irmi ihnen abends Geschichten erzählt.

„Kumm verzeehl uns ebbes Oma, was Geheimnisvolls, was Spannendes“, bettelt Babbel.

Und Bobbel meint „erzähl uns bidde vun de Elwetrutsche“.

„Alla gut“, sagt Oma Irmi, „aber denkt nicht, dass ich flunkere. Denn es ist eine wahre Geschichte.“

Meine Mama, eure Uroma, hat sie mir selbst erzählt. Und die kannte schließlich den berühmten Elwetrutscheforscher Wulf Werbelow aus der Pfalz persönlich!

Es war also einmal im pfälzischen Land ein furchtbarer Tag für alle Menschen und Tiere! Es wütete ein gar schreckliches Gewitter.

Sintflutartiger Regen verwandelte die Straßen in strömende Bäche. Alle Menschen rannten so schnell sie nur konnten in die Häuser und die Tiere suchten Schutz in ihren Ställen.

Nur ein paar Hühner, Gänse und Enten, die noch weit draußen waren, flüchteten in ihrer Angst in den nahen Wald.

Sie liefen immer weiter hinein bis in einen magischen Zauberwald, der war wie ein Märchen so schön. Dort streckten sich die Bäume dem Himmel entgegen und dicht stehende freundliche Rotbuchen ragten stolz und majestätisch empor.

Durch ihr Blätterdach tanzten Sonnenstrahlen und zauberten ein rot-goldenes Lichtspiel.

Töne voller Harmonie flüsterten in der Luft, als würden sie die Geheimnisse des Waldes lüften.

Dort trafen die verirrtten Tiere auf Elfen, Zwerge, Gnome und andere Waldgeister.

Sie hatten sich gegenseitig noch nie gesehen und beschnupperten sich mit großer Verwunderung.

Die Tiere erzählten vom fürchterlichen Unwetter und die Waldbewohner meinten, dass es wohl nicht ratsam sei, zu den Menschen zurückzukehren.

Auch hätte niemand mehr den Weg gewusst. So blieben die Tiere im Wald bei ihren neuen Freunden. Da sich alle sehr lieb hatten, dauerte es nicht lange, bis aus den Eiern der Hühner, Gänse und Enten zauberhafte Wesen schlüpfen.

Kleine, geheimnisvolle und wilde Elwetrutsche waren es, halb Vogeltier, halb Gnom, Zwerg oder Elfe.“

„Wie siehd denn e Elwetrutsch genau aus, Oma?“ fragt Babel mit großen Augen und kuschelt sich an Bobbel.

„Pssst - immer mit der Ruhe!

Eine Elwetrutsch trägt den Körper eines Huhns, einer Ente oder einer Gans mit kurzen, kaum brauchbaren Flügeln, langen Beinen und kräftigen Klauen. Sie hat Federn in bunten, schillernden Farben.

Ihr Gang ist tollpatschig, ihr Schnabel lang und krumm. Doch man darf das Geschöpf nicht unterschätzen.

Mit neugierigen Augen beobachtet es die Welt.

Es ist ein Schelm, ein frecher kleiner Gauner, ein Filou, ein „Elänge Spitzbue“ - wie die Elsässer sagen - es stiehlt den Menschen Nahrung. Beeren und Nüsse liebt es besonders.

Es hat kluge Augen, funkelnd wie schwarze Sternsaphire. Es schleicht fast lautlos durch die schattigen Pfade und das Unterholz. Auch unter Rebstöcken hält es sich gern auf.

Es hinterlässt Spuren, die sich im Nichts verlieren. Besser als alle andere Wesen kennt es die Geheimnisse der Pfälzer Landschaft und auch am Rhein und im Schwarzwald hat es sich schon gezeigt.

Es lacht und kichert, springt von Ast zu Ast.

Doch Vorsicht ist geboten, wenn du ihm einmal begegnest. Meist ist es harmlos, spielt nur Streiche, neckt die Menschen und jagt ihnen einen Schrecken ein.

Einige unter ihnen sind also zart und freundlich; sie sind den Elfen näher als den Trollen und solltet ihr einem dieser Elwentritschen begegnen, so habt ihr Glück und es wird euch zum Lächeln bringen und euch an die Magie des Lebens erinnern.

Hat es aber mehr von den Trollen abbekommen, so wird es euch das Fürchten lehren und nicht selten schon hat man die Jagd auf sie gemacht.

Doch bis heute hat es noch nie ein Jäger geschafft, eines von ihnen zu fangen. Wohl ist das eine oder andere Mal eines ins Netz gegangen, aber noch immer ist das flinke und gewandte Wesen dann doch den Jägern entwischt.

Jetzt wisst ihr fast alles über die Elwetrutsche. Eines müsst ihr euch immer merken. Die Welt ist mehr als das, was man sieht.

Wer nach Elwentrutschen sucht, findet Abenteuer - aber wohl nie Elwetrutsche.

Auf alle Fälle solltet immer den Müll aus eurem Zimmer tragen und nie Nüsse und Süßigkeiten im Bett knabbern. Denn ihr vergeßt ja manchmal die Tür zuzumachen, wenn ihr reinkommt.

Und wer weiß, ob nicht gerade zufällig eine Elwetrutsch in der Nähe ist, die heimlich ins Haus schlüpfen kann."

Text: Veronica Kerber

Hinweis: Die Idee mit dem Unwetter und wie die Elwetrutsche entstanden sind, stammt aus dem Büchlein „Elwetrutsche“ von Wulf Werbelow und Michael Landgraf. Mit freundlicher Genehmigung des Agiro-Verlags Neustadt.